

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 8 (1824)**

37 (13.9.1824)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775900)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>ro</sup>. 37. Montag, den 13. September, 1824.

## Die Taubstummen-Anstalt in Wildeshausen.

Dritte Fortsetzung.

Hat man gleich in neueren Zeiten gegen die Bemühungen wackerer Männer z. B. eines Cäsar in Leipzig, Hanstein in Berlin, Siecard in Paris u. a. m., die zur warmen Theilnahme an dem traurigen Schicksale der Taubstummen in kräftiger Rede ihre Zeitgenossen und alle Menschenfreunde aufforderten, die Stimme erhoben, wie Sievers in der Wiener Zeitschrift vom December 1821., welcher meint, man solle diese Unglücklichen ihrem Schicksale überlassen, und desto mehr für die Volksschulen thun: so sind doch diese Stimmen verschollen, und edle Fürsten und Menschenfreunde nur um so thätiger geworden, für jene Unglücklichen zu sorgen. Allerdings dürfen die Volksschulen nicht vernachlässigt werden,

aber indem diese verbessert werden, kann und soll der Staat auch der unglücklichen Taubstummen eingedenk seyn, ihre Leiden mildern, für ihre Bildung sorgen, und diejenigen unterstützen, welche das höchst beschwerliche und mühevollste Geschäft der Erziehung und des Unterrichts derselben übernehmen. Es sollte dies um so mehr geschehen, je größer die Zahl solcher Unglücklichen ist. Man zählt nach den neuesten statistischen Berechnungen auf eine Million Menschen 150 bis 200 Taubstumme. In Frankreich zählt man 12000 und in Preußen 2600 a). Dazu kommt, daß der Taubstumme, wenn er zu rechter Zeit und auf eine zweckmäßige Art unterrichtet wird, recht viel leisten, und ein sehr nützliches Mitglied

a) Historisch-pädagogische Blicke auf den Taubstummen-Unterricht und die Taubstummen-Institute von Dr. J. W. H. Ziegenbein, Braunschweig 1823. Bericht über die königliche Taubstummen-Anstalt in Königsberg von Dr. F. Neumann, Königsberg, 1822.



des Staats und der menschlichen Gesellschaft werden kann. Schwerlich möchte dies aber in den gewöhnlichen Schulen geschehen, wie der Engländer John Arrowsmith b) und der Prediger Daniel im Königreiche Würtemberg c) erst kürzlich behauptet haben. Doch gesteht Letzterer selbst, daß die Bildung der Taubstummen in den Volksschulen nur allgemein seyn kann. Verdient ferner irgend jemand die innigste Theilnahme des Menschenfreundes, so ist's der Taubstumme um so mehr, je unverdienter sein Schicksal ist, dessen Härte keine Sprache zu schildern vermag.

Welcher Menschenfreund sollte daher nicht der hiesigen Taubstummen-Anstalt sich freuen, die ihr Daseyn und ihr Bestehen unserm edlen Fürsten verdankt, der mit väterlicher Milde auch für diese seine unglücklichen Kinder sorgt, und bey deren Errichtung das Herzogliche Consistorium folgende edle Zwecke zum Grunde legte: „Bey den unglücklichen, des Gehörs und dadurch der Sprache beraubten Taubstummen sollen die Hindernisse ihrer Naturfehler so viel möglich gehoben, und sie sollen zu Menschen erzogen werden, welche sittlich denken und handeln, und dabey im Stande

sind, sich die Nothwendigkeiten des Lebens zu erwerben. Auch sollen sie gegen die bey ihnen am ersten zu besürchtenden Ausbrüche ungezügelter Affecten und Gefühle verwahrt, gegen die bittere Empfindung ihres unglücklichen, von ihnen tief gefühlten Zustandes geschützt, und angeleitet werden, an den unsichtbaren Vater im Himmel zu glauben, vor ihm mit kindlicher Furcht, Liebe und Zuversicht zu wandeln und das Böse, das von ihm verboten, zu verabscheuen, damit auch sie der Erhebung, der Kraft, des Trostes und der Hoffnung des Christenthums empfänglich werden mögen.“

Von ihrem ersten Entstehen an hat diese Anstalt das Vertrauen des menschenfreundlichen Fürsten und aller der wackern Männer, die für ihren Flor thätig waren, gerechtfertigt, und wird es auch gewiß für die Zukunft thun. Ist bey Vielen die Theilnahme nicht gefunden worden, die sie doch mit so großem Rechte verdient, so liegt dies gewiß einzig daran, daß sie nie Augenzeugen von dem waren, was die Kinder leisten, oder nie die Anstalt sahen. Selbst ungebildete Menschen haben sie nicht ohne die innigste Theilnahme verlas-

- b) Die Kunst, Taubstumme nach einer neuen, auf Erfahrung gegründeten Methode gemeinschaftlich in öffentlichen Schulen auf eine einfache Art zu unterrichten. Aus dem Englischen des John Arrowsmith. Leipzig, 1820.
- c) Kann nicht jeder Taubstumme und Blinde seine Ausbildung erhalten, und zwar auch in seiner Familie und seiner Ortschaft? u. s. w. Von M. W. F. Daniel. Stuttgart, 1824.



sen, und fühlten sich mächtig ergriffen. Ich kann mich hier des Wunsches nicht erwehren: möchte sie doch von recht vielen, besonders von denen in unserm Lande besucht werden, denen Gott das Vermögen gegeben hat, alles Gute kräftig befördern und unterstützen zu können! Mancher Unglückliche würde dann noch aufgenommen werden können, und manches Vorurtheil vernichtet werden.

So gesegnet bisher die Wirksamkeit der Anstalt in ihrem Innern war, so zweckmäßig ist auch gegenwärtig das Lokal derselben. Unser Fürst, welcher das Gute nicht halb, sondern ganz thut, hat der Anstalt das ehemalige hiesige Posthaus geschenkt; ein Gebäude, das durch seine stille, freundliche Lage, wie durch seine Größe und innere Einrichtung, ganz zu diesem Zwecke geeignet ist, und gewiß von wenigen Anstalten dieser Art überroffen wird. Welcher Patriot und Menschenfreund sollte sich nicht gedrungen fühlen, diese Fürsorge und Milde des Fürsten zu preisen und zu segnen.

Die Zahl der hiesigen Taubstummen beläuft sich jetzt auf 15, von welchem 2 Ausländer sind. Diese Zahl ist sehr geringe, wenn man auf die Menge der Unglücklichen sieht, die in unserm Lande sich finden, und die noch des Unterrichts fähig sind. Sämmtliche Zöglinge sind in 6 Classen getheilt. Gegenstände des Unterrichts sind: Religion, Sprache, Naturgeschichte, Geographie, Rechnen,

Schreiben überhaupt und insbesondere Schönschreiben, Zeichnen und Sprechen oder die Tonsprache. Auf letztere wurde hier anfänglich wenig Rücksicht genommen; seit einem Jahre und etwas länger wird aber ernstlich hierauf hingearbeitet, und der Erfolg steht mit der großen Anstrengung, welche diese Bemühung den Lehrern wie den Lernenden kostet, in einem belohnenden Verhältnisse. Die ältesten Knaben gehen täglich wenigstens eine Stunde zu Handwerkern, um sich auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten, und die Mädchen werden in allen weiblichen Handarbeiten unterrichtet.

So wie alles Gute nur durch Kampf zu höherer Vollkommenheit geführt und bewährt wird, so hat auch die hiesige Anstalt mit vielen Schwierigkeiten und Hindernissen kämpfen müssen, die sie auch bis jetzt glücklich bestegt hat. Seit einiger Zeit hat man gegen sie die Klage erhoben, daß das Kostgeld für die jetzigen wohlfeilen Zeiten zu hoch sey. Es wird nemlich für jeden Zögling 70 Rthlr. Gold jährlich bezahlt. Vergleicht man dieses mit dem, was in andern Anstalten bezahlt wird, so ist diese Summe selbst in den gegenwärtigen wohlfeilen Zeiten noch immer äußerst billig und niedrig. In Schleswig werden jährlich für jeden Zögling 100 Rthlr., und in andern Anstalten noch ungleich mehr bezahlt. Die 70 Rthlr. müssen auch durchaus nicht als eigentliches Kostgeld an-



gesehen werden. Wäre dies der Fall, so würde noch weniger als die Hälfte hinreichend seyn. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Zöglinge in der Anstalt nicht bloß körperlich ernährt, sondern auch erzogen und gebildet werden sollen. Es ist doch wahrlich ein sehr großes Opfer, sein ganzes Leben dem Unzuge mit solchen Unglücklichen zu widmen. Von dem Lehrer werden den Zöglingen auch die nöthigen Bücher und Schreibmaterialien gereicht, so wie er auch nebst seiner Frau für ihre Wartung und Pflege sorgt. Die Zöglinge werden allerdings auch zu häuslichen und Gartenarbeiten angehalten, wie dies auch dem Lehrer in seiner Instruction zur Pflicht gemacht ist; der Vortheil davon ist aber wohl nicht sehr groß, weil sie auch dazu einer Aufsicht und Anweisung bedürfen, und, wie es nicht anders seyn kann, vieles beschädigen und verderben. Die Zöglinge sind übrigens alle gesund, fühlen sich immer glücklicher, legen ihre Fehler immer mehr ab, und sind froh und heiter.

Ich schließe diesen Aufsatz mit den Worten des verewigten Abts Sie:

genbein aus der oben angeführten Schrift:

„Die Taubstummen sind Unglückliche, die in jeder Hinsicht die warmste Theilnahme des Menschenfreundes verdienen. Sie vernehmen nicht die tausendfachen Stimmen, die im unermesslichen Gebiete der Schöpfung, in der leblosen wie in der lebendigen Natur, erschallen; sie hören nicht die Töne der Kunst, nicht die Kraft und die Zartheit der menschlichen Rede. Mitten unter ihren Brüdern sind sie zur Einsamkeit verurtheilt; sind alles geistigen Verkehrs mit andern beraubt, unfähig zum geselligen Umgange und zum Genusse der geselligen Freuden; sie wandeln gleich Verlassenen umher, und nimmt sich ihrer Niemand erbarmungsvoll an, so trifft sie das harte Loos, auf einer niedern, bey nahe an die Thierheit grenzenden Stufe des Lebens stehen bleiben zu müssen; sie sind alsdann Wesen, die äußerlich in Sitten und Gebräuchen dem Menschen gleichen, aber in ihrem Innern die ganze Rohheit und Unwissenheit des Wilden bey behalten.“



Auszug aus den Protocollen  
über die Hauptföhrung der Beschälhengste im Herzogthum Olden-  
burg im Sommer 1824.

Bei der in Gemäßheit der Regie-  
rungs-Bekanntmachung vom 7. May  
1824. angeordneten Hauptföhrung der  
Beschälhengste sind zur Präsentation  
gekommen:

1) Am 17. Junius 1824. der  
Kreis Oldenburg zu Olden-  
burg:

18 Hengste; davon sind 17 als  
zum Beschälen tüchtig angenom-  
men und ist 1 als untauglich aus-  
gefallen.

2) Am 18. Junius der Kreis  
Neuenburg zu Bockhorn:

9 Hengste; davon sind 8 als Be-  
schäler angenommen und 1 ist als  
untauglich ausgefallen.

3) Am 19. Junius der Kreis  
Fever zu Fever:

16 Hengste, welche sämtlich als  
tüchtige Beschäler angenommen.

4) Am 21. Junius der Kreis  
Ovelgönne zu Ovelgönne:

34 Hengste; davon sind 31 als  
Beschäler angenommen und 3 als  
untauglich ausgefallen.

5) Am 23. Junius der Kreis  
Delmenhorst zu Delmenhorst:

18 Hengste; sämtlich als Beschä-  
ler angenommen.

6) Am 25. Junius der Kreis  
Behta zu Behta:

11 Hengste; wovon 9 als Be-  
schäler angenommen und 2 als un-  
tüchtig ausgefallen.

7) Am 26. Junius der Kreis  
Cloppenburg zu Cloppenburg:

12 Hengste; wovon 11 als Be-  
schäler angenommen und 1 verwor-  
fen worden.

Ueberhaupt sind an Hengsten prä-  
sentirt 118 Stück, wovon 110 zum  
Beschälen angenommen, 8 hingegen  
verworfen worden.

Unter diesen 110 Hengsten sind  
folgende zur Prämien-Concurrenz des-  
signirt und am 6. Julius nach Ol-  
denburg beschieden:

A. Kreis Oldenburg.

- 1) der Hengst des Hinrich Gräper  
aus Oldenbrok.
- 2) Der Hengst des Joh. Friedr.  
Settje aus Kostrup.

B. Kreis Neuenburg.

- 3) Der Hengst des Johann Kam-  
mers vom Faderaltendeich.

C. Kreis Fever.

- 4) Der Hengst des Esdert Esders  
von Cleverns.



- 5) Der Hengst des Franz Harns von Oberahn.
- 6) Der Hengst des Claus Fr. Claassen Wittwe zu Minsen.
- 7) Der Hengst des Cornelius Jhnken Wittwe zu Sengwarden.
- 8) Der Hengst des Jacob Dehls richs Müller von St. Jost.

D. Kreis Ovelgönne.

- 9) Der Hengst des Joh. Jacob Franksen von Langwarden.
- 10) Der Hengst des Meinert Cordes von Butterburg.
- 11) Der Hengst des Joh. Hinr. Ehlers von Süderschwey.

Von den Kreisen Delmenhorst, Wechta und Cloppenburg waren diesmal keine Hengste vorhanden, die sich zur Prämienconcurrentz qualificirten.

Hiervon ist der Hengst Nr. 8. nicht erschienen.

Unter den 10 anwesenden Hengsten wurden für die 7 besten folgende Prämien zuerkannt:

Die 1ste Prämie von 100 Rthlr. Gold für den Hengst des Cornelius Jhnken Wittwe zu Sengwarden, benannt Caesar.

Die 2te Prämie von 80 Rthlr. Gold für den Hengst des Claus Fr. Claassen Wittwe zu Minsen, benannt Teuto.

Die 3te Prämie von 80 Rthlr. Gold für den Hengst des Joh. Jacob Franksen zu Langwarden, benannt Pompejus.

Die 4te Prämie von 70 Rthlr. Gold für den Hengst des Meinert Cordes zu Butterburg, benannt Condé.

Die 5te Prämie von 70 Rthlr. Gold für den Hengst des Johann Hinrich Ehlers zu Süderschwey, benannt Cato.

Die 6te Prämie von 50 Rthlr. Gold für den Hengst des Johann Friedr. Settje zu Norstrup, benannt Arminius.

Die 7te Prämie von 50 Rthlr. Gold für den Hengst des Johann Lammers zu Jaders außendeich, benannt Varus.

Jeder der obbenannten sieben Prämien-Hengste hat sodann den Brand O mit Krone erhalten.

Oldenburg, den 3. August, 1824.

Lehmann.

---

### Mittel, das Keimen der Gartensämereyen zu befördern.

Man läßt die Sämereyen 24 Stunden in Urin von Menschen, etwas mit Sand vermischet, liegen, und sie dann gleich des Abends aussäen.

Um den Samen egal ausgestreut zu erhalten, läßt man sich von Blech einen Löffel, wie einen ziemlich großen Schaumlöffel machen, mit vielen



Edchern, von der Größe der Samen  
reihen; auf diesen Edffel, welcher et-  
was hohl seyn, und einen kleinen  
Rand haben muß, schütet man die  
Samereyen mit dem Sande, wenn  
letzterer angetrocknet ist, und dann  
streuet man den Samen über das  
Garten-Beet, so dick, als man nach  
Erfahrung für das beste hält. Durch  
den beygemischten Sand kann man  
beym Ausstreuen genauer sehen, wie

die Saat fällt, und verhüten, daß  
man nicht zu dick ausset. Man hat  
unter andern Versuche mit Peters-  
silien-Samen angesetzt, und selbige  
nur eine Nacht in Urin von Men-  
schen, mit Sand gemischt, gelegt;  
die Petersilie ging darnach in 8 bis  
10 Tagen auf, und wuchs sehr  
schnell, da selbige sonst wohl 4 Wo-  
chen in der Erde liegt.

N. F. Fr.

## Beiträge zur Oldenburgischen Geschichte.

(Schluß.)

Nov. 23. wehete es aus Nord-  
westen, und erfolgte den 24. ein hefti-  
ger Sturm, welcher das Wasser  
sehr hoch trieb. Denn bey der Ebbe  
konnte dasselbe nicht gehörig ablaufen,  
die Fluth kehrte schneller, als ge-  
wöhnlich, zurück, stieg bis an die  
Kappe des Deiches, lief an einigen  
Stellen über, und spülte hie und da  
Erde ab. Der Strohhäuser und Abs-  
ser Siel waren in großer Gefahr, in-  
dem einige Balken an denselben brachen.  
Zwischen Elsfleth und Huntebrück  
ging der 1736. neu angelegte Siel  
weg, und wurde nachher weiter in's  
Land verlegt. Moorriem stand unter  
Wasser. Im Stedingerlande litten  
die Deiche sehr, so wie auch im  
Lande Würden und zu Schweyburg.  
Die Fluth soll nur 6 bis 8 Zoll nie-  
driger gewesen seyn, als 1717.

1740. war von Jan. 4. an eine

sehr strenge Kälte, und dauerte bis  
Apr., auch noch im May. Da  
Mangel an Heu entstand, deckte man  
die Häuser ab, um das Vieh mit  
Stroh und Reith zu unterhalten.  
Aber es starb sehr vieles vor Hunger  
und Kälte, wie folgendes Verzeich-  
niß ausweist.

Vogtey	Pferde	Hornvieh	Schweine	Schafe	überhaupt
Golzwarden und Roden- kirchen	155	2210	115	109	2589
Abbehausen	46	1371	115	62	1594
Blexen	106	1461	108	512	2187
Burhave	86	591	130	456	1263
Eckwarden	13	666	86	198	963
	406	6299	554	1337	8596
Eckwarden ist nicht specificirt					810
					9406





Es blieben 1056 Stück unbesät.

Der Kocken kostete die Bremer Last 80 bis 100 Nthlr., der Schesfel Gerste 42 bis 54 Gr., Hafer 36 Gr., Bohnen 48 Gr., gelbe Erbsen 1 Nthlr., der Weizen war überall erfroren.

1741. ein strenger Winter — es fanden sich nachher viele Ragen im Felde und in den Häusern.

1742. abermals viele Ragen und Mäuse, vorzüglich zu Schwey, Oldenbrok und in Moorriem, welche dem Grase und Getreide vielen Schaden zufügten.

1745. fiel die Viehseuche in Rosdenkirchen und Strückhausen ein, und starb im Febr. zu Absen in einem Hause alles Vieh weg (24 Stück). Im März und folgenden Monaten breitete sie sich weiter aus nach Holzwarden, Esenshamm, Schwey, Stollshamm, Abbehausen u. f., nahm aber im Herbst ab. Man kaufte jenseit der Weser und aus dem Lüneburgischen größtentheils kleine Geesflühe wieder ein.

In diesem Jahre wurde von Atens bis zum Beckummer Siel das Atenser, Ellwürder und Hoffinger Sand auf Königliche Kosten eingedeicht. Es wurde auch ein steinerner Siel bey Atens, ein anderer gegen Esenshamm erbaut. Die Atenser Gate bey dem neuen Siel wurde zugeschlagen, und mußten vorher alle Schiffe von

Ellwürden und Atens hinauslegen. Beym neuen Esenshammer Siel geschah ein Durchschlag. Die beyden genannten Siel wurden 1746, Sept. 26. eingeweiht, wo bey dem erstern Pastor Arens zu Abbehausen, bey dem zweyten Pastor Meyer zu Esenshamm predigten.

1746. waren im Sommer sehr viele Mäuse, welche 1747. vom Jan. bis März verschwanden.

1748. brach die Viehseuche zu Warrel und dann auf dem Ellwürder Sande u. f. aus. Sie nahm 1749. im ganzen Lande sehr zu, und raffte besonders in den Hundstagen viel weg. Dazu richteten die Mäuse manche Verheerungen an. — In dem 1749. herausgegebenen Verzeichnisse von allem Vieh, welches seit 1745. in den Dänischen Staaten (an der Zahl 285162) gestorben war, fanden sich in der Grasschaft Oldenburg 40564, in der Grasschaft Delmenhorst 2921 = 43485 Stück.

1752, 1753. und 1757. abermals Viehseuche. Der Verlust mußte wöchentlich auf dem Amte angegeben werden.

1757. wurden die Deiche bey Feldhusen zwischen Langwarden und Burhave verstärkt. — Das Getreide wurde wegen des siebenjährigen Krieges sehr theuer verkauft.

Jude 1824. Aug. 9.

Mühle.

